

Für und wider die Tradition.

Intertextualität und Intermedialität in der frühen Prosa Elfriede Jelineks

Lea Müller-Dannhausen

Werden Elfriede Jelineks Romane unter dem Aspekt der Intertextualität – hier im Sinne konkreter Prätextbezüge – betrachtet, so stehen zumeist die literarischen 'Klassiker' (in einem weiteren Sinne über Goethe und Hölderlin bis zu Rilke, aber auch die Bibel) im Vordergrund. Jelineks Auseinandersetzung mit dieser Art von Tradition erfolgt durch partielles und variierendes Zitieren, verbunden meist mit einer Kontextverschiebung, und ist als 'respektloser Umgang' zu einer Art Markenzeichen Jelinek'scher Texte geworden. Es sind aber nicht nur 'Klassikerzitate', sondern auch populäre Prätexte wie Werbung, Schlager und Filme, die Jelinek als 'sprachliche Fertigteile' – und sei es nur als Titelzitate – in ihre Texte integriert. Analog zu dem Fokus der literaturwissenschaftlichen Rezeption sind es aber die 'Klassikerzitate', die nicht nur zahlenmäßig, sondern auch vom erzielten semantischen Mehrwert her dominieren. Dieses Verhältnis ist aber in Jelineks Frühwerk genau umgekehrt, bzw. fehlen die 'Klassikerzitate' z.T. völlig.

Der zentrale Gegenstand dieses Beitrages ist eine eingehende Analyse des Jelinek'schen Frühwerkes – v.a. "wir sind lockvögel baby!", "Michael" und "Die Liebhaberinnen" – unter dem Aspekt der Intertextualität bzw. der Intermedialität:

In "wir sind lockvögel baby!" (1970) werden u.a. Aktionen verschiedener Comic-Helden und Stars und Sternchen aus Musik, Film und Fernsehen aneinander montiert – dazwischen Sätze (wie) aus Heftchenromanen. "Michael. Ein Jugendbuch für die Infantilgesellschaft" (1972) basiert ebenfalls auf dem Prinzip der Montage. Hier sind es größere Texteinheiten, die – Filme, verschiedene TV-Familienserien und -Unterhaltungssendungen aber auch Umfragen und eine Home-Story nacherzählend oder verfremdend imitierend – oft wechselweise gegeneinander geschnitten sind, als würde zwischen TV-Sendern hin- und her geschaltet.

Der Roman "Die Liebhaberinnen" (1975) zeigt schon allererste Ansätze des beschriebenen Umgangs mit 'Klassikerzitaten' als 'sprachliche Fertigteile', aber im Vordergrund steht – hier ist die betroffene Texteinheit auf das Maximum ausgedehnt – die Lektüre des Textes als Parodie auf den Heftchenroman, v.a. auf den Liebes- und Heimatroman.

Abschließend werden aus den Einzelanalysen mögliche Gründe für Elfriede Jelineks später in seinem Schwerpunkt hin zum literarischen Kanon verschobenen Prätextbereich abgeleitet und die für das Frühwerk relevanten intertextuellen und intermedialen Verfahrensweisen werden zu denen im späteren Werk in Bezug gesetzt.